

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 17

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telefon 21.66

Inseratenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter u. Co., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Geb. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Klarheit in der Arbeitsschulfrage. — Der erzählende Geschichtsunterricht auf der Volksschulstufe (Fortsetzung). — Heimat und Schule. — Die Kropfkrankheit, ihre Behandlung und ihre Verhütung. — Der Kampf um die Schule. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 4.

Klarheit in der Arbeitsschulfrage.

Von F. Weigl, Amberg.

Die Fühlung, die ich auf den eben abgeschlossenen Kursen mit der katholischen Erzieherwelt der Schweiz nehmen durfte, hat mir wieder so viele herzliche Beweise des gegenseitigen Verstehens gebracht, daß ich auch von dieser Stelle aus allen nochmals die Hand drücken möchte mit der Erinnerung an den Vorsatz, nun in diesem Geiste an den unsterblichen Kinderseelen zu wirken. Ich will dabei noch einige Gedanken formulieren, die im Hinblick auf die Zeit nicht überall in der Diskussion gesprochen werden konnten, die aber doch ermuntern können, den Weg, für den man sich begeistert, nun in der Tat zu beschreiten.

Es ist mir immer wieder wichtig, hervorzuheben, daß mit der Bezeichnung „Arbeitsschule“ u. „Arbeitsprinzip“ nicht die hochmütige Anmaßung verbunden wird, zu glauben, bisher seien in unseren Schulen nicht gearbeitet worden. Im Gegenteil ist immer wieder zu sagen, daß auch nach den bisherigen Methoden viel und intensiv gearbeitet wurde, weil nur so die Erfolge zu erzielen waren, die die Schüler im Leben sich bewähren ließen. Es ist nur die Form der Arbeit zu ändern und mehr auf das sinnliche wie das geistige Selbsttun einzustellen. Ich habe mit Absicht bei der Erstauslage meines grundlegenden Werkes über die Frage nicht „Arbeitsschule“ als Haupttitel gewählt, weil ich die Stimmung verurteile, als beginne mit der neuen Schule erst die richtige Arbeit in unserm Unterricht, und ich habe bewußt den Begriff des Selbsttuns in den Vordergrund geschoben mit dem Titel des Buches: „Bildung durch Selbsttun“. Es ist mir das oft gebedeutet worden und gerade auch bei meinen lieben Schweizer Freunden hat die Hervorhebung dieses Gedankens in der Diskussion immer starken Beifall ausgelöst.

Zum zweiten habe ich niemals mitgemacht, wenn man die „alte Schule“ als „Lern- und Drillschule“ verhöhnen wollte. In Luzern hatte ich einige Stunden mehr Zeit als an den andern Kursorten, dort habe ich deshalb auch dieser Frage einige Sätze gewidmet, die ich hier für alle wiederhole. Es ist eine völlige Verkennung der Arbeitsschule, wenn man glauben wollte, in ihr gäbe es nichts mehr zu lernen und zu üben. Das Wort, welches der Schulreform im guten Sinne am meisten geschadet hat, sprach Gansberg, ein hanseatischer Schulreformer, als er meinte, das Wort Uebung gehöre aus dem Wörterbuch der Pädagogik gestrichen. Bei solchen Uebertreibungen und Einseitigkeiten sagt jeder vernünftige Lehrer, da könne er nicht mitmachen. Auch ich mache da, trotz energischer Verfechtung neuer Wege, nicht mit. Es gibt eine große Zahl von Kenntnissen und Fertigkeiten, die nur dann praktischen Lebenswert haben, wenn sie im Bedarfsfall rasch, sofort zur Verfügung stehen. Wer aber Einmaleinszahlen, erd- und naturkundliche Namen, naturkundliche Gesetze, Weisheitslehren der Alten rasch zur Verfügung haben will, der darf nicht mit dem Selbstarbeiten zufrieden sein, sondern muß die Mühe des Memorierens nicht scheuen und wer Sicherheit in Fertigkeiten haben will, daß sie nicht versagen, wenn er sie gerade nötig hat, der darf die Uebung nicht scheuen. Die Arbeitsschule will Lebensschule sein, da muß sie auch entsprechend handeln.

Zum dritten habe ich mich eingesetzt für Lehrpläne, Stoffverteilungspläne, für Ordnung und Disziplin in der Schule. Das sind wir der Allgemeinheit schuldig, der wir Lehrer und Lehrerinnen und Schulbehörden dienen. Der schrankenlose Individualismus und Impressionismus